

# WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE

JENS RASCHKE



MiP  
PUPPENTHEATER  
GELSENKIRCHEN



## WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE

VON JENS RASCHKE  
MUSIK VON MATTHIAS BERNHOLD  
EMPFOHLEN AB 11 JAHREN

PREMIERE 17. JANUAR 2025, KLEINES HAUS

DAUER 1 STUNDE 20 MINUTEN, OHNE PAUSE

mit freundlicher Unterstützung des  
Fördervereins Musiktheater im Revier e. V.



IMPRESSUM HEFT-NR. 247  
HERAUSGEBER MUSIKTHEATER IM REVIER GMBH 24.25  
GENERALINTENDANT PROF. MICHAEL SCHULZ GESCHÄFTSFÜHRER TOBIAS WERNER  
REDAKTION ANNA-MARIA POLKE GESTALTUNG AXEL GÖLLOCH  
BILDNACHWEIS PROBEFOTOS VON BETTINA STÖB DRUCK BROCHMANN GMBH ESSEN  
AUFFÜHRUNGSRECHTE DREI MASKEN VERLAG GMBH MÜNCHEN

Das Fotografieren sowie Ton-, Video- und Filmaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



### BESETZUNG

BÄR / DRITTER MAXIMILIAN TESCHEMACHER  
PAPAMAMA PAVIAN / ZWEITER GLORIA IBERL-THIEME  
MURMELTIER / MUFFLON / ERSTER DANIEL JEROMA

BASSKLARINETTE CLARISSA SCHMITT / ANGE SIERAKOWSKI  
LIVE-KAMERA SOPHIA DORRA / KIRA SKENDER

INSZENIERUNG ANIA MICHAELIS  
BÜHNE UND KOSTÜM JULIA BOSCH  
MUSIKALISCHE LEITUNG MATTHIAS BERNHOLD  
PUPPEN LILI LAUBE  
LICHT ANDREAS GUTZMER  
TON MAX KALLIEN

DRAMATURGIE ANNA-MARIA POLKE  
THEATERPÄDAGOGIK NINA DUDEK, SONJA HEBESTADT,  
GERALDINE VON DER MÜHLEN

REGIEASSISTENZ, INSPIZIENZ, BENEDIKT STOLTEFUß  
ABENDSPIELLEITUNG DANA KOINZER  
BÜHNENBILDASSISTENZ HEDI MOHR  
KOSTÜMMASSISTENZ  
DRAMATURGIEHOSPITANZ DAISY PLACZEK

### TECHNISCHE VORSTÄNDE

TECHNISCHER DIREKTOR ROBIN RODRIGUEZ GARCIA BÜHNENMEISTER DOMINIC NICKEL  
LICHT PATRICK FUCHS TON JÖRG DEBBERT REQUISITE THORSTEN BÖNING KOSTÜM KARIN GOTTSCHALK  
MASKE LINDA HILGENBERG AUSSTATTUNGSWERKSTÄTTEN CHRISTOPHER DAVIES  
MALSAAL ANDREA BOROVIK SCHREINEREI STEVEN BUSCH  
DEKORATION DOMINIC LANGNER, NORBERT SINDA SCHLOSSEREI THOMAS KLETEZKA

## INHALT

Oben auf einem Berg gibt es eine Stadt. Es ist keine gewöhnliche Stadt, denn ein Zaun teilt die Ortschaft in zwei Teile. Auf der einen Seite stehen schöne Häuser, auf der anderen Seite hässliche Häuser. Die Menschen in den hässlichen Häusern, die Gestreiften, dürfen nicht auf die andere Seite. Die Gestiefelten halten sie davon ab. Und genau zwischen den beiden Seiten steht ein Zoo.

In diesem Zoo leben viele Tiere, darunter Mufflons, Papamama Pavian, Schwäne, Enten und ein junges Murmeltier. Bis vor kurzem lebte auch ein Nashorn dort. Nun ist es tot. Die Tiere im Zoo sind sich nicht einig, warum das Nashorn gestorben ist. Papamama Pavian denken, es war zu neugierig, das jähzornige Mufflon glaubt, es starb aus Wut. Nur das junge Murmeltier denkt, dass es einen anderen Grund gibt, warum das Nashorn nicht mehr lebt. Es verspricht, das Nashorn niemals zu vergessen. Dann fällt es in einen Winterschlaf, worüber es das Nashorn ganz vergisst.

Weit weg vom Zoo lebt ein junger Bär mit seiner Schwester und seiner Mutter. Er wird von Jägern gefangen und in den Zoo gebracht. Die anderen Tiere freuen sich über den Zuwachs. Papamama Pavian erklären dem Neuen die dort herrschenden Spielregeln: Nicht neugierig sein und keine Fragen stellen, sondern Dankbarkeit gegenüber den Gestiefelten zeigen.

Der Bär ist hungrig und bekommt von einem jungen Gestreiften einen Eimer mit Honig. Die gestiefelten Kinder besuchen den Zoo und freuen sich, einen Bären zu sehen. Die Zootiere zeigen sich den Besuchenden von ihrer besten Seite. Nur der Bär schaut auf die andere Seite des Zauns zu den Gestreiften hinüber. Deshalb zielt ein gestiefelter Junge mit seinem Gewehr auf die Gestreiften und tötet einen von ihnen. Der Bär ist erschüttert und stellt Fragen zu dem, was er erlebt. Das Murmeltier ist mittlerweile wieder wach und tröstet den Bären.

Am nächsten Tag ist es neblig und stinkt im Zoo. Nur der Bär fühlt sich krank wegen des Qualms, der aus dem Schornstein auf der Seite der Gestreiften kommt. Er wird ohnmächtig. Als er aufwacht, machen ihm Papamama Pavian Vorwürfe. Mit seinen Fragen würde der Bär die anderen Zoobewohner nicht nur zum Nachdenken bringen, sondern auch in Lebensgefahr.

Der Bär klettert den Schornstein hoch und die Gestreiften schießen auf ihn. Der Schornstein bricht in sich zusammen. Das Murmeltier verspricht, den Bären nie wieder zu vergessen.



## Es war einmal ...

So könnte die Erzählung anfangen. Wie ein schauriges Märchen, das so furchtbar ist, dass man am Ende das Buch zuschlägt und hofft, dass es nur eine Geschichte war. Aber das alles ist tatsächlich passiert. Die Gestiefelten und die Gestreiften gab es wirklich, genau wie die damit verbundene Unterdrückung, Verfolgung und Ermordung von unschuldigen Menschen. Hier in diesem Land, und auch hier in Gelsenkirchen. Nur wenige Kilometer entfernt, in deinem Stadtviertel, auf deiner Straße. Es ist wahre deutsche Geschichte. Und der Bär ist ein Teil davon.



## Leere Versprechen

Vor fast 100 Jahren, 1933, kam in Deutschland Adolf Hitler mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) an die Macht. Nachdem er in einem demokratischen Prozess gewählt wurde, machte er aus dem politischen System einer Demokratie eine Diktatur. Anders als in einer Demokratie bestimmt in einer Diktatur nur eine Person über alles im Land. Wie andere Diktatoren nutzte Adolf Hitler seine Macht, um bestimmte Gruppen der Gesellschaft zu unterdrücken oder sogar zu vernichten. Zu den Opfern zählten vor allem Juden und Jüdinnen, Sinti\*zze und Rom\*nja, Andersdenkende, Menschen mit Behinderung, aber auch Arbeitslose, Homosexuelle und Zeugen Jehovas zum Beispiel. Sie wurden von Hitler und seinen Gefolgsleuten, den Nationalsozialisten, als „Feinde“ betrachtet. Durch mediale Propaganda und Populismus konnte Hitler viele Deutsche von der Lüge überzeugen, dass es ihnen besser gehen würde, wären diese Gruppen nicht mehr da. Zur Umsetzung seines Plans wurden über 44.000 Lager errichtet, in die Menschen aus unterschiedlichen Gründen eingesperrt waren. Die Leute konnten ohne ein Gerichtsurteil und auf unbestimmte Zeit verhaftet werden. In sogenannten Konzentrationslagern, kurz KZ, wurden die Menschen zur Arbeit gezwungen, ausgebeutet oder getötet. Darüber hinaus begann Hitler den Zweiten Weltkrieg, den Deutschland verloren hat.



## „Die Gestiefelten sind die Bosse und die Gestreiften sind gar nichts“

Direkt bei der Stadt Weimar im Osten Deutschlands wurde 1937 das KZ Buchenwald fertiggestellt. Die Menschen, die darin gefangen gehalten wurden, mussten es selbst aufbauen. Alles, was sie besaßen, wurde ihnen weggenommen. Sie bekamen Häftlingskleidung, die oftmals gestreift war. Sie lebten eng zusammengepfercht, mussten hungern und frieren. Auch Kinder waren im Lager eingesperrt. Sie alle mussten unfreiwillig ihr Zuhause verlassen und an diesem Ort leben. Das Lager war von einem langen Zaun umgeben. Auf der anderen Seite wohnten die Mitarbeitenden von Hitler. Das waren Offiziere, Kommandanten oder das Wachpersonal zum Beispiel. Sie trugen zu ihren Uniformen schwere Stiefel.



## „Sie haben ein Herz für Tiere“

Zur Ablenkung vom normalen Lageralltag hat der Lagerkommandant des KZ Buchenwald einen Zoo bauen lassen. Auch dieser wurde von Häftlingen und vor allem durch das von ihnen geraubte Geld erbaut. Der Zoologische Garten Buchenwald sollte allen Nationalsozialisten, die dort arbeiteten, Abwechslung bieten. Er stand tatsächlich genau neben dem Zaun, sodass man vom Bärengehege aus wirklich einen guten Blick auf die Seite der Häftlinge haben konnte. Die Grausamkeit, die Adolf Hitler und seine Anhänger ihren „Feinden“ antaten, hörte am Zoogitter auf. Tierrechte waren ihnen wichtiger als Menschenrechte. So hat Hitler das erste Gesetz zum Tierschutz in Deutschland erlassen und wurde dafür sogar in Amerika ausgezeichnet. Die Tiere im Zoo Buchenwald, wie der Bär oder der Pavian, hatten im Vergleich zu den Häftlingen auf der anderen Seite des Zauns ein gutes Leben. Die Tiere mussten nie hungern und hatten ausreichend Platz. Tatsächlich mussten sich die Häftlinge um das Wohl der Tiere kümmern und sie füttern – manchmal ließen die Nazis sogar die Gefängnisinsassen zu Futter werden.

## „Was denn für ein Nashorn?“

Im Zoologischen Garten Buchenwald lebten ganz verschiedene Tiere. Aber gab es auch ein Nashorn? Als das Konzentrationslager 1945 befreit wurde, erzählte einer der Gefangenen, dass es im Zoo tatsächlich ein Nashorn gegeben hätte. Mit dieser Beobachtung ist er bis heute ganz alleine. Vielleicht hat er ein Wildschwein aus der Ferne für ein Nashorn gehalten. Was aber stimmt ist die Erzählung von einem Bären, der versucht hat, aus dem Zoo auszubrechen. Tatsächlich wurde dieser Bär dann von den Nationalsozialisten wieder eingefangen.



## „Das ist bloß der Schornstein da, auf der anderen Seite des Zauns“

Zwei Jahre nachdem der Zoologische Garten Buchenwald eröffnet worden war, wurde auf der Seite der Häftlinge ein Krematorium fertiggestellt. Hier wurden die Toten verbrannt. Das Krematorium war nur circa 15 Meter entfernt von dem Zoo, in dem die Tiere lebten. Sie und die Besuchenden konnten es also von den Gehegen aus sehen. Nach Ende des Krieges wurden die Inhaftierten aus dem Lager befreit. Nur sehr wenige haben die Gefangenschaft überlebt. Viele der Deutschen behaupteten nun, dass sie nichts von diesen Verbrechen gewusst hätten. Wie kann das sein?



## „Wir mischen uns da nicht ein“

Es gab Menschen, die Widerstand gegen Hitlers Politik leisteten. Aber es waren sehr wenige. Warum hat die Mehrheit der Gesellschaft zugelassen, dass unschuldige Menschen eingesperrt, gefoltert und umgebracht wurden?

Dank an die Stiftung Musiktheater im Revier für die Unterstützung zur Erstellung des pädagogischen Infomaterials zu den geschichtlichen Hintergründen.

STIFTUNG MUSIKTHEATER IM REVIER  
aus Köln, zur  
GELSENKIRCHEN

## „Wenn die Gestreiften erst mal alle aufgebraucht sind, vielleicht machen sich die Gestiefelten dann über uns her?“

Die Tiere im Zoo sehen alle, dass es den Gestiefelten auf der einen Seite des Zauns gut geht, während die Gestreiften auf der anderen Seite des Zauns leiden. Sie alle schauen auf den rauchenden Schornstein und kennen den Gestank nach verbranntem Fleisch. Doch jedes Tier reagiert anders. Einige haben sich daran gewöhnt, anderen ist es wichtiger, sich selbst zu schützen. Nur der Bär steht auf, stellt Fragen und scheint am Unrecht zu zerbrechen. Was haben die anderen Tiere am Ende vom Schweigen?

Vor 80 Jahren wurden die Häftlinge aus den Lagern befreit und Hitlers Macht war zu Ende. Heute leben wir wieder in einer Demokratie. Warum erzählen wir diesen Teil deutscher Geschichte also noch? Die Vergangenheit zeigt, was durch Schweigen, Ignorieren, Mitlaufen oder falsche Überzeugungen einer Mehrheitsgesellschaft möglich wurde und erinnert uns daran, dass es wichtig ist, nicht wegzuschauen, wenn Unrecht passiert. Es gibt keinen Grund, warum unschuldige Menschen von anderen verfolgt und vernichtet werden sollten. Wer dürfte überhaupt darüber bestimmen? Unrecht beginnt oft in kleinen Dingen: Ausgrenzung auf dem Schulhof oder Mobbing im Internet. Was kommt als nächstes, wenn wir diese kleinen Dinge ignorieren? Muss mich das Unrecht erst direkt betreffen, bevor ich ins Handeln komme? Unsere Demokratie ist zerbrechlich. Dass jeder Mensch in Würde und Freiheit leben kann ist nicht selbstverständlich. Auch heute gibt es Menschen, die menschenfeindlich denken und überzeugt sind, mehr wert zu sein und mehr zu verdienen als andere.

Es ist wichtig, dass wir nachdenken, zuhören, hinterfragen und einschreiten. Es ist wichtig, wahrzunehmen, was passiert und Wahrheit von Lüge zu unterscheiden. Und es ist wichtig, dass wir vertrauen und uns befreunden.

Die Bassklarinette macht sich im Stück auf die Suche nach dem Ton a, welchen das Orchester in der Ferne spielt. Es ist die Suche nach der Grundlage für ein gemeinsames Spiel, die Suche nach Verständnis und dem Miteinander, nach den richtigen Worten, um unfassbares Unrecht zu beschreiben und die Suche nach dem Erinnern.

Wir bedanken uns bei  
- der Neuen Philharmonie Westfalen und allen Abteilungen des MiR für die Möglichkeit der Ton-Aufnahmen  
- Judith Neuwald-Tasbach für die inhaltliche Beratung  
- dem LK Geschichte 12 und der Theater Technik-AG der EGG für die Erstellung einer digitalen Ausstellung unter der Leitung von Dr. Martin Weyer-von Schoultz  
- den jungen Autoren der EGG unter der Leitung von Ralf Papotta  
- dem Lalok Libre Gelsenkirchen für die Gestaltung unseres Sternenhimmels unter der Leitung von Venetia Harontzas

